



INDIAN Rally 2016 in Kierspe

Ein Fremder zu Gast bei Freunden
von Frederik Rasch

Freitagmorgen 07:30 Uhr: der Wecker klingelt. Als hätte ich es geahnt, der Blick nach draußen lässt nichts Gutes vermuten. Der Regen fällt in Bindfäden vom Himmel herunter und ein Aufklaren des Himmels ist nicht zu erwarten.

Um nicht ganz in den Morgenfrust zu verfallen, wird erst mal ein Kaffee gezogen, das Handy aus dem Flugmodus geholt und die aktuellen Nachrichten angeschaltet.

Siehe da: „Sie haben Post“. Die Nachricht auf dem AB von Mitfahrer Heinz

Take hört sich ebenfalls nicht vielversprechend an. Guten Morgen, Frederik. Das Wetter ist ja miserabel. Ich denke wir müssen das Auto nehmen, um zur Rallye zu gelangen.

Eigentlich hatten Heinz und ich vor, die internationale Rallye mit unseren beiden Gespannen zu besuchen. Er auf seiner Kawasaki im individuell gestalteten Indian-Style und ich auf meiner Chang Jiang CJ750.

Vorweg muss ich hier jedoch das



Pferd von hinten aufzäumen. Heinz lernte ich vor etwa drei Jahren kennen, als dieser zufällig bei mir an meiner Garage stand. Damals wohnte ich noch in Soest und war gerade dabei, die Zündung meiner Simson Schwalbe zu wechseln. Schon im ersten Gespräch bemerkte ich die vielen Gemeinsamkeiten wie u.a. Motorradfahren und Interesse für das Besondere. Danach kam es vor, dass ich öfter bei Heinz zu Besuch eingeladen wurde und so gleich mit dem Thema INDIAN konfrontiert wurde. Die Krone des ganzen INDIAN-Kults bekam ich am eigenen Leib zu spüren, als ich bei einem zufälligen Treffen sein Fahrzeug Probe fuhr. Diese Fahrt stellte für mich was Besonderes dar, sodass ich zufälligerweise ein paar Tage später ein wunderschönes Chang Jiang CJ750 (Bj. 72) Gespann aus Münster für wenig Geld ergattern konnte. Dies ist nun zwei Jahre her. Die erste Ausfahrt musste was besonders sein, das war uns klar. Und so nahm Heinz das Zepter in die Hand und überzeugte mich, ihn bei dem Treffen nach Kierspe zu begleiten. Obwohl ich ein mulmiges Gefühl hierbei hatte, als Nichtmitglied am Treffen teilzunehmen, war ich Feuer und Flamme gemeinsam an der Seite des erfahrenen INDIAN-Fahrers dem Treffen beizuwohnen.

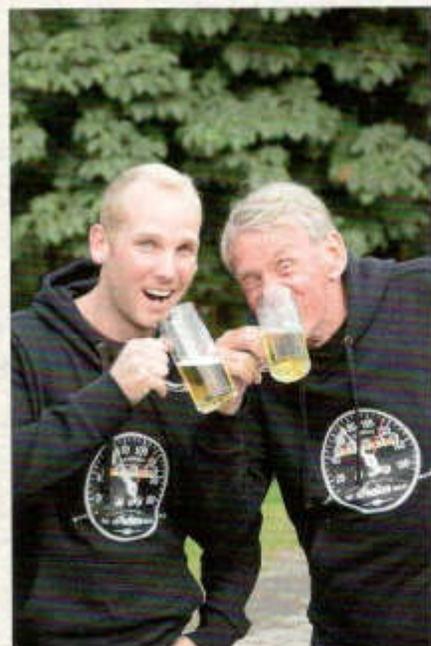
Zurück zum Wesentlichen. Noch nie zuvor war ich auf einem Motorradtreffen dieser Art. Daher war es für mich umso wichtiger, dass Treffen auf eigenen Rädern zu erreichen. Nach Abklärung der Wetterlage und der vorhandenen Regenpause zwischen 10:00 und 13:00 Uhr, erschien ich bei strahlendem



Sonnenschein gegen 10:00 Uhr bei Heinz in dessen Hofeinfahrt.

Die Fahrt zum Veranstaltungsort gestaltete sich abwechslungsreich. Die Strecke war gespickt mit etlichen Kurven, sanften Anstiegen und schönen leeren Landstraßen. Ganze 20 Kilometer war der Wettergott Petrus auf unserer Seite. Danach war umziehen in Regenkleidung angesagt. Bis zur Einmündung Gut Haarbecke war Nieselregen mit tristester Aussicht (Grau in Grau) angesagt.

Als wir nach etwa 100 Kilometern vom Motorrad absteigen konnten, war ich zunächst einmal von Anblick und Aufteilung des Geländes fasziniert. Alleine die Durchfahrt zum Veranstaltungsgelände hin zum Gut Haarbecke war für mich absolutes Neuland. Unter



der schönen Baumallee standen aufgereiht verschiedenste Maschinen der Marke INDIAN. Jede Maschine war hierbei geschmackvoll und individuell hergerichtet. Ob Restauration in nagelneuer Optik oder alterswürdiger Patina: Alles war mit Liebe zum Detail vertreten.

Nachdem wir zunächst unsere Maschinen nach Bewegungen durch tiefen Boden und anschließend hügelan abstellen konnten, begaben wir uns nun auf die Suche der Anmeldung.

Gefühl dauerte der 500 Meter lange Weg eine halbe Ewigkeit. Dies lag jedoch nicht an dem unwegsamen Gelände, sondern war der Tatsache geschuldet, dass wir herzlichst von verschiedenen Freunden und Bekannten begrüßt wurden. Ich wurde von jedem, der Heinz bekannt war, vorgestellt und begrüßt. Sofort war für mich klar, dass sich in den nächsten Stunden reichlich Gesprächspartner und Objekte zum Fachsimpeln finden würden.

Mit Absprache mit Rafael Rienks, wurde uns die Möglichkeit gewährt, das leerstehende Kassenhäuschen im Bereich der Guteinfahrt als Schlafmöglichkeit zu beziehen. Nachdem der Schlafplatz mit Lumi und Feldbett für die Nacht hergerichtet war, wurde das Gelände in Ruhe begangen.

Leider zwang uns der anhaltende Regen zu einem Besuch unter dem sog. Bierpils. Unter diesem konnte zunächst der Flüssigkeitshaushalt in Form von Gerstenschorle auf Niveau gebracht werden.

Wie sollte es auch anders sein, gesellten sich schnell Gleichgesinnte zu uns. In angeheiterten Gesprächen um die Philosophie des Motorradfahrens bis hin zur Geschichte von INDIAN konnte ich so in den ersten Stunden einen sehr guten Eindruck über die Gesellschaft rund um die INDIAN-Fahrer und des INDIAN-Motocycleclubs gelangen. Gerade die intensiven Gespräche mit Bernd Lenzner über die Restauration seiner INDIAN faszinierten mich sehr und regten mich zum Nachdenken hinsichtlich eines Erwerbs einer INDIAN an.

So strichen die Minuten und Stunden ins Land und die Sonne setzte sich mehr und mehr durch. Nun war es an der Zeit, die kleinen Verkaufsstände näher in Augenschein zu nehmen. Hierbei war es faszinierend zu sehen, was





alles noch an Ersatzteilen zu kaufen war. Von alten mechanischen Hupen bis hin zu einzelnen Rahmen wurde alles angeboten. Zwar war es für einen Laien wie mich noch nicht ersichtlich, was genau manche Bauteile waren oder zu welchen Modellen diese gehörten. Jedoch stand hierbei das allgemeine Interesse im Vordergrund, sodass man immer mehr in die Welt der INDIANS eintauchte.

Weiter ging die Begehung des Geländes hinauf in Richtung Ausgang. Hier wurden unterhalb der Baumallee die ersten Motorräder nach dem Regen aus den Fahrzeugen geladen und für eine Ausfahrt vorbereitet. Einzelne Maschinen wurden von ihren Besitzern in Startposition gebracht. Nach kräftigem Antreten war das Grollen der einzelnen Motoren zu vernehmen.

Das Geräusch war für mich absolutes Neuland. Kannte ich doch nur das Zweitaktknattern einer Schwalbe oder das Zischen meiner Boxer-Chani. Besonders das Hämmern der Kolben, gepaart mit Fehlzündung und brachialer Gewalt des Zündvorgangs, ließ mein Schrauberherz schneller schlagen. Der Funke war auf mich übersprungen. Der Blick war nun fokussiert in Richtung der immer wieder auf- und abfahrenden Maschinen. Dies erweckte in mir eine wahre Lebensfreude und ließ mich wie ein Kind im Alter dastehen.

Nennenswert hier zu berichten war ebenfalls die unterschiedlichsten Schlafmöglichkeiten der einzelnen Teilnehmer. So wurden überwiegend Bullis oder Zelte als Schlafmöglichkeit

genutzt. Aber auch selbst umgebaute Pferdeanhänger dienten zur Übernachtung. Interessantes Beispiel konnten wir dabei in einem Bulli, der inmitten der halb abschüssigen Wiese stand,

beobachten. Der Besitzer dieses Bullis suchte auch im Schlaf die Nähe zu seinem Fahrzeug, sodass dieses direkt neben seiner Luftmatratze im Fahrzeug stand.

Die Zeit auf dem Treffen verstrich wie im Fluge. Dieses war zum einen den netten Gesprächspartnern geschuldet, sowie den bemerkenswerten Fahrzeugen, welche einfach nur zum Verweilen und Träumen anregten. Da wir uns am Abend noch lange in geselliger Runde befunden hatten, fiel die Nacht entsprechend kurz aus. Da kamen die aufgestellten Duschmöglichkeiten gerade recht, um entsprechend klar in den Tag starten zu können. Im Zuge der Veranstaltung konnte morgens ein deftiges und reichhaltiges Frühstück zu sich genommen werden. Die gesamte Verpflegung war ausgesprochen gut, sodass für keinen Wünsche offen blieben. Da zusammenfassend etwa 550 Teilnehmer





an dem Wochenende gepflegt werden mussten, sollte hier die organisatorische Leistung entsprechend gewürdigt werden.

Da wir leider aus terminlichen Gründen nur zwei Tage an der Veranstaltung

teilnehmen konnten, stand am Morgen bei herrlichem Sonnenschein die Rückreise in Richtung Soest an. Bevor wir jedoch die Fahrt antraten, wurden wir noch von den Freunden und neu kennengelernten Bekannten verabschiedet.



Die Rückfahrt führte uns wieder zurück über den Märkischen Kreis in Richtung Möhnesee. Kurz vor dem Sorpensee in einem leichten Anstieg knallte es auf einmal und der Motor ging aus. Was war passiert?! Ein kurzer Blick in Richtung des rechten Zylinderkopfes verriet es: Die Zündkerze war weg. Nach einer Bestandsaufnahme am Straßenrand konnte das defekte Gewinde des Zylinderkopfes als mögliche Ursache lokalisiert werden. Mit etwas Geschick und behutsamer Fahrweise konnte die Fahrt mit einer schief eingedrehten Zündkerze fortgesetzt werden.

Heinz begleitete mich bis zur Haustür und entließ mich mit den Worten: Frederik, das machen wir bald wieder!!! Da konnte ich mich ihm nur anschließen.

Auch noch einige Tage später war ich von dem Trip sehr fasziniert. Ich erwischte mich immer wieder dabei, wie meine Gedanken an die Erinnerung ans Treffen abschweiften. Die Maschinen, der Sound und das ganze Publikum war für mich ein unvergessliches Erlebnis gewesen. Ich entschied mich daher, dem INDIAN-Motocycle Club beizutreten, um auch in Zukunft weiteren Treffen beiwohnen zu können.

Weiterhin ist für mich nun klar: Eine INDIAN, das wird es sein, wonach ich nun suchen werde; der Virus hat mich infiziert!!!

Zuletzt möchte ich mich hier für die herzliche Gastfreundschaft und die tolle Verpflegung vor Ort bedanken. Die positiven Erlebnisse wurden trotz jeglicher Befürchtungen übertroffen.

Die positiven Erlebnisse überwogen trotz jeglicher Befürchtungen.

Frederik Rasch

